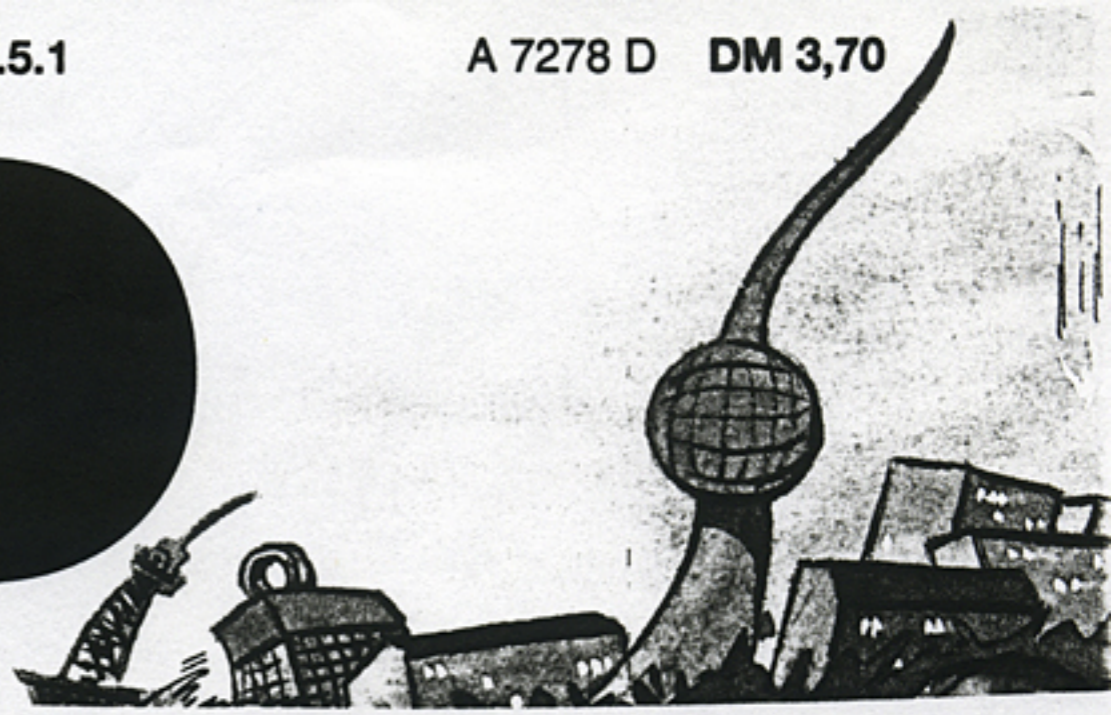


tip

BERLINMAGAZIN



VOM DIENER ZUM DEALER

Das „Fountainhead Tanz Theater“ organisiert zum siebten Mal das „Black International Cinema Berlin“. Über 50 Filme werden im „Arsenal“ gezeigt

Als Ida B. Wells, eine afro-amerikanische Zeitungsvorlegerin und Bürgerrechtlerin, 1893 die dem 400jährigen Jubiläum seit der Entdeckung Amerikas gewidmete Weltausstellung in Chicago besuchte, war sie mehr als enttäuscht. In keinem einzigen Pavillon waren die Leistungen der schwarzen Amerikaner für die Vereinigten Staaten gewürdigt worden. Dabei war es seit der Sklaverei für die Schwarzen Amerikas schwer genug gewesen, überhaupt zu den Positionen zu gelangen, von denen aus sie Einfluß auf die gesellschaftliche Entwicklung nehmen konnten. Immer wieder wurden zu Lebenszeiten Ida B. Wells' (1862-1931) schwarze Kaufleute von erfolglosen weißen Mitkonkurrenten drangsaliert, mit parteiischen Gerichtsurteilen gedemütigt und sogar durch heimtückische Lynchmorde in Angst und Schrecken versetzt. Kein Wunder, daß bei stets schlechteren Startbedingungen das heutige Bild Schwarz-Amerikas mehr als deprimierend ist. Obwohl nur rund zwölf Prozent der US-Bevölkerung Afro-amerikaner sind, ist ihr Anteil an denen, die unterhalb der Ar-



Schwarze Erinnerung: Zeitungsvorlegerin Ida B. Wells

mutschranke leben, viel höher.

Zu zeigen, wie wenig das Schicksal vieler Schwarzer allein selbstverschuldet, sondern um wieviel mehr es Resultat jahrhundertelanger, gezielter Unterdrückungspolitik ist, ist einer der Programmschwerpunkte des „Black International Cinema Berlin“. Wie der Film „A Passion for Justice“ von William Greaves über das Leben Ida B. Wells' oder „Roots of Resistance“ von Orlando Bagwell über die Flüchtlingsrouten entlaufener Sklaven im 18. Jahrhundert, sind knapp die Hälfte der mit 50 Filmen vollgepack-

ten Veranstaltungsreihe Dokumentarfilme. Dabei geht die Rückbesinnung auf die „Roots“ bis in die jüngste Vergangenheit. So legen Annie Goldson und Chris Bratton in ihrem Film „Framing the Panthers in Black and White“ mittels Interviews und früher geheimer Dokumente die systematische Zerschlagung der Black-Panther-Bewegung durch den CIA und das FBI in den 60er und 70er Jahren dar.

Neben Filmen über reale Geschichte werden jedoch auch Beiträge zur Traumwelt des 20. Jahrhunderts gezeigt, der Traum-

welt, wie sie den Köpfen der maßgeblichen Weißen in Hollywood entspringt. In der „American-Retrospective“-Reihe verfolgt Bill Cosby in dem 1969 entstandenen Beitrag „Black History: Lost, stolen or strayed“ die Geschichte von Schwarzen im Film und den von Hollywood präsentierten Stereotypen. Obwohl etwa Billy Holiday und Louis Armstrong bereits international bekannte Musiker waren, durften sie in dem Film „New Orleans“ (von 1946) gerade einmal als Hausmädchen beziehungsweise Diener agieren. Eine ähnliche Tendenz stellen Marlon Riggs, Vivian Kleemann und Deborah Hoffman in ihrem Film „Color Adjustment“ bis heute für das Fernsehen fest. Ihr Ergebnis einer Analyse von Sendungen zur Haupteinschaltzeit im Zeitraum von 40 Jahren belegt, daß nach wie vor böse Dealer und Zuhälter oder angepaßte, pflegeleichte und normalerweise nicht rassengemischte Familien à la „Cosby Show“ die Programme beherrschen.

Diesen Bildern etwas entgegenzustellen, fällt nicht nur den Afroamerikanern schwer, denn auch die übrige Welt steht im Schatten amerikanischer Filme. Einzig das durch Spike Lees „Do the Right Thing“ neugeprägte „Ghetto-Genre“ scheint derzeit in Hollywood eine Chance zu haben – womit neue Klischees bereits geprägt sind: Schwarze als Mitglieder gefährlicher Gangs per se. Ein Spielfilm wie „Occupational Hazard“ von Eric Daniel, der ebenfalls während des Festivals gezeigt wird, dagegen setzt zu wenig auf die einschlägigen Erwartungen der Zuschauer, um das Interesse großer Verleiher finden

zu können. Die mysteriösen Todesfälle um die Hauptperson des Filmes, den Aufzugstechniker Jeffrey King, haben zwar etwas mit einem Fluch, nichts aber mit der dunklen Hautfarbe Kings zu tun.

Mehr als ein bloßes Medium zum Transport von Informationen, sehen die Organisatoren des „Black International Cinema“ Filme als ein geradezu ideales Mittel, um Verständnis füreinander zu werben. Indem Zuschauer sich mit handelnden Personen identifizieren – auch wenn die anders aus-

sehen als sie selbst – werden Rassenschranken bereits durchbrochen. Darum, so Donald M. Griffith, einer der Festivalsinitiatoren, sei es wichtig, daß auch die in den Massenmedien unterrepräsentierten Menschen eine Chance hätten, sich in eigenen Filmen über ihr Leben, ihre Probleme, ihre Geschichten und Träume zu äußern. Immerhin böte dies die Möglichkeit, über die Entdeckung vieler Gemeinsamkeiten, auch Unterschiede zu verstehen und zu überbrücken. *Eva Apraku*

UPTOWN ART NEWS

The Newsletter of the International Agency for Minority Artist Affairs IAMAA June/July 92

Germany Hosts Black International Cinema



Filmmakers In Germany: (left to right) Darryl Inglassen (German), Andy Saldago (Queens, NY), Kim (Germany), Julius (in hat- Brooklyn, NY), China Clark (Manhattan), Pam Sporn (Brooklyn), Elena Featherston (California), Gregory Mills (Harlem)

The African American Black Film Retrospective under the curation of the Black Film Festival of IAMAA was packed, shipped and well on it's way for inclusion into The '92 Black International Cinema of Berlin, Germany. This annual festival was held from May 3 through May 10th.

The host country and the principal organizers of the 7th Black International Cinema of Berlin were quite joyous as artist responded to to the call of sharing cultural awareness, geo-political developments, and immense possibility of changing attitudes.

Donald and Gayle Mckinney Griffith, who are African Americans now residing in Germany, are the founders of the festival. Andy Salgado and Maxine Hunter, the festivals' representatives in the United States, commissioned Gregory Mills Chairman of

International Agency for Minority Artist Affairs (IAMAA) which sponsors the on-going film screenings at the Adam Clayton Powell State Office Building, in Harlem. Mills as the guest curator and presenter of the African American Black Film Retrospective wrote a thesis on the development of early Black oriented cinema

The festival offered opportunities to network and start new cultural relationship with the African Americans artists living in Germany and, the African American artists living in the United States.

Artist(film and electronic media) came from all over the globe. One by one, two by two and full troupes bustled into Berlin from far way places as: Africa, United Kingdom, Italy, Brussels, Switzerland, The Caribbean, and from the east and west coasts of U.S.

All incoming participants felt the growing sting of the Transportation Worker's strike at the Berlin Tempelhof Airport, the city's maze of Subway Trains (called the Uban)... " is like it's fare schedule a maze of getting off here and pay, or stay on and really pay...". The double decker buses were motionless on the streets (Strasa) against the wave of Berliner's on their bikes as they zipped in official bike lanes along with the flow of auto traffic.

The Black International Cinema Berlin was most successful and, patrons even stood in the rain to catch the screenings. Panel discussion and lectures were given following all exhibitions.

Some of the Black director films screened by the IAMAA included six films by Oscar Micheaux (Lying Lips, The Girl From Chicago, Ten Minutes To Live, The Scar of Shame, God's Stepchildren), a Bert Williams silent comedy, four Spencer Williams (Dirty Gertie From Harlem, USA; The Blood of Jesus, Go Down Death, Harlem Rides the Range), and numerous works by William Alexander, the Johnson Brothers, etc.

On The Inside:

- Harlem Happenings
- Harlem Art Groups
- Funding Sources
- Employment Listing
- Seminars/Conferences
- Workshops
- Training/Classes
and more